

Abschlussbericht

Projekt Kinderkirchenmusik im Kirchenkreis Cuxhaven

Singen unter Einbeziehung von Bewegung und rhythmischen Elementen mit Kindern in den Kindertagesstätten des Kirchenkreises Cuxhaven

Zeitraum: 09.2007 - 08.2011

Finanzierung: Erbschaft der Kirchengemeinde Groden und Innovationsfond der LK

Erfahrungsbericht

Im Zwischenbericht von 2010 habe ich die Inhalte meiner Arbeit ausführlich beschrieben. Grundsätzlich ist zu bemerken, dass die Arbeit mit den Kindern natürlich viel Spaß gemacht hat und gerne angenommen wurde.

Mit der Zeit wurde auch in den Kindertagesstätten, die ausschließlich in offenen Gruppen arbeiten, angeregt, dass scheinbar uninteressierte Kinder ermuntert wurden, zu dem Singangebot zu kommen. Diese Kinder waren dann mit Feuereifer dabei.

Da ein Teil der Finanzierung meiner Stelle durch eine zweckgebundene Erbschaft ermöglicht wurde, war ich dieser Kirchengemeinde angegliedert. Mein „Haupthaus“ war die Kindertagesstätte dieser Gemeinde (St. Abundus, Groden).

Das hatte den Vorteil, dass ich dort für einen Teil der Verwaltungsfragen Ansprechpartner hatte, für den Rest war das Kirchenkreisamt zuständig.

Ich fühlte mich dieser Gemeinde verbunden, nicht allein durch regelmäßige Treffen mit den zuständigen Personen des Kirchenvorstandes.

Die Blockflötenarbeit widmete ich auch aus diesem Grund, ehrenamtlich, den Kindern dieser Tageseinrichtung. (dazu später mehr)

Leider drifteten aufgenommene Wünsche des Teams, danach ausgearbeitete Pläne und die praktische Durchführung immer wieder auseinander. Die Realität in den Kindertagesstätten sieht in der Regel keine lange Planung von Projekten vor. Das machte die Verwirklichung von solchen schwierig, auch wenn sie zuweilen erwünscht gewesen wären.

Ein Großprojekt konnte stattfinden, weil eine Kindertagesstätte spontan mitmachte: Auch durch die Unterstützung meines Kinderchores in der Gnadenkirche Cuxhaven in Zusammenarbeit mit dem Spatenchor der St. Petri Kirchengemeinde konnte ich mit Kindern aus allen Kindertagesstätten (freiwillig) den „Regenbogenfisch“ aufführen. Ursprünglich war geplant, dies in einem Zentralgottesdienst zu Gehör zu bringen, aber leider machte uns die „Kirchenpolitik“ da einen Strich durch die Rechnung.

Die Ausbildung der Erzieherinnen erwies sich, wie im Zwischenbericht schon erläutert, als schwierig. Ich denke aber schon, dass ich in **den** Einrichtungen eine gewisse Nachhaltigkeit erzielen konnte, wo meine Arbeit von Erzieherinnen begleitet und geschätzt wurde. Die Lieder wurden auch von ihnen erlernt und dann im Alltag, oder zu Festen verwendet. Generell muss festgestellt werden, dass man nur das unterstützen kann, was man selbst erfahren und gelernt hat. Gerade aber an diesem Punkt scheitert das Miteinander, denn weder in den Schulen, noch in der Ausbildung spielt Musik eine

zentrale, prägende Rolle. Musik ist Nebensache und alles was damit zusammenhängt, taucht nur noch rudimentär in unserer Gesellschaft auf.

Auch das „Brummen“ mit Kindern ist ein Phänomen, dem sich eine große Anzahl von Erzieherinnen und Erziehern hingibt. Die Verantwortung, der Anspruch und auch die Bereitschaft zum höheren Singen ist häufig nicht gegeben und die Meinung „lieber zu tief gesungen, als gar nicht“ zieht weite Kreise. Alle Tipps und gute Reden werden in solchen Fällen ignoriert. Ich habe die Vermutung, dass diese Erwachsenen nicht hören, dass die Kinder in diesem Fall nicht singen, wenn überhaupt nur schreien, bzw. sprechen. Dass die lohnenswerte Anstrengung **schön** zu singen, nicht erlebt wird, ist offensichtlich. Ausnahmen gibt es erfreulicherweise auch da!

Sowohl sprachlich, als auch motorisch kann man Kinder mit dieser Arbeit fördern. Es ist erstaunlich, wie durch wiederholtes Tun Kinder selbst eine Entwicklung spüren, noch mehr Spaß daran haben und sich mit der Zeit trauen, mitzumachen (auch bei motorischen Spielen), oder sich gar freuen, dass Worte plötzlich aus ihnen „herauskommen“ (bei Kindern mit sprachlicher Verzögerung).

So ist v.a. bei den unter 3jährigen, oder auch bei den Kindern mit Migrationshintergrund ein solches Verhalten offensichtlich, „wache Kinder“ inspirieren die Arbeit durch eigene Ideen.

(In manchen Kindertagesstätten konnte ich mit den Jüngsten gesondert singen.)

Auch Erzieherinnen hatten mit manch einer Rhythmus- oder Motorikübung so ihre liebe Not. Sehen Kinder diese Unzulänglichkeiten und den Spaß, den auch Respektspersonen haben, sind sie noch motivierter.

Sehr interessant war auch immer wieder das Singen mit den Vorschulkindern. In dieser Lebensphase sind v.a. Jungs schwer davon zu überzeugen, dass diese Art der Beschäftigung schön ist, abgesehen davon, wie wichtig es für ihre Entwicklung ist. Bei Einzelaufgaben wurde für begleitende Erzieherinnen klar, was unter dem „harten Kern“ eines solchen „coolen Kerls“ oder „Clowns“ lag: Nämlich ganz viel Unsicherheit und Scham.

Hier spielt nun die Persönlichkeitsbildung stark mit herein. Kinder, die inzwischen 4 Jahre mit mir gesungen haben, haben eine vollkommen natürliche Haltung dem Singen gegenüber. Es scheint, dass sie sich hier wie in einem geschützten Raum bewegen. Sie tun es, weil es Spaß macht, es gehört zu ihnen.

Das Miteinander in gemischten Gruppen ist kein Problem. Kleine müssen oftmals erst ihre Scheu überwinden, aber durch Dabeisein und Zugucken lernen sie zwanglos. Mit der Zeit werden sie dann mutiger und machen mit.

Eine Entspannungsübung in Verbindung mit Farben, Lauschen, Herumschleichen nahm an einem Vormittag eine unerwartete Wendung: drei Kinder schliefen tief und fest innerhalb dieser 1-minütigen Entspannungsphase ein. Sie waren schon älter als 3 Jahre! Auch auf diesem Gebiet taten sich „Erkenntnistüren“ auf.

Allein durch entspanntes und wohlklingendes Vorsingen sind Kinder schon fasziniert. Wenn ich anfänglich neu in eine Kindertagesstätte kam und in dem Ambitus sang, der den Kindern angepasst ist, guckten die Kinder erstaunt und dann kam: „oh, kannst Du aber schön singen“. Das waren die Glücksmomente, die u.a. darin gipfelten, dass Kinder bei bekannten, zu tief angestimmten Liedern, gibt man ihnen die Möglichkeit, selbst in ihre Lage korrigieren.

Ein anderer Glücksmoment war, als ein Mädchen von sich heraus eine Geschichte erfand und vorsang! Sie fragte zu Beginn der Stunde, ob sie ihre Idee vortragen dürfe. Sehr aufgeregt, mit roten Bäckchen, aber willensstark stand sie vor uns und sang.

Durch Geschichten zu den Jahreszeiten, in Verbindung mit Klanginstrumenten, konnte ich auch Wunderbares erleben: plötzlich war z.B. ein Geist in unserer Mitte. Die Kinder wurden immer aufgeregter, der Geist trieb seinen Schabernack, bis er am Ende der Stunde wieder in der Kiste verschwand, die im Raum stand.

Dieser Momente gäbe es noch viele zu schildern, jedoch würde der Rahmen gesprengt.

Sich auf die Ebene der Kinder zu begeben ist ein absolutes Muss! Durch das Sitzen auf dem Boden im Kreis hat man eine ideale Ausgangsposition für alles, was so kommen kann. Möchte man Lieder singen, bei denen im Kreis gegangen wird, muss man nur aufstehen und nichts steht im Weg. Deshalb habe ich nie mit Stühlen gearbeitet. Bewegungsspiele im Sitzen, wie Fahrradfahren etc., sind ebenso möglich. Die Kinder stehen nicht gerne nur! Aber: wenn das Singen am Morgen beginnt, so wie andere Angebote auch, saßen die Kinder schon ca. 30 Minuten still auf einem Platz. Sie müssen sich dann bewegen! Alles andere würde ihrer Natur entgegen laufen. Deshalb habe ich immer erstmal viel Bewegung eingebaut und dann kamen die Programmpunkte, die teilweise von den Teams gewünscht waren, bzw. die jahreszeitlichen Lieder und Spiele.

Zuwendung ist in der Kinderarbeit ein großes Thema. Eine besondere Möglichkeit Kinder einzeln, oder in Kleingruppen zu fördern, bot das Blockflötenspiel (siehe oben).

Kinder, die ich schon aus den Vormittagsgruppen kannte, kamen dann am Nachmittag zum Flöten. Gerade in dem letzten Jahr, als ich die Kinder länger kannte, sie sich dann zum Flöten entschlossen hatten (es war ihnen freigestellt, es zu versuchen), und ich Zeit für sie hatte, konnte ich ahnen, welche Sehnsucht nach Anerkennung in manch einem Kind steckt. Durch die Regel, dass in diesem Jahr auch kein „Abspringen“ zwischendurch möglich ist, wurden plötzlich Erfolgserlebnisse hörbar und auch wenn nur einmal pro Woche geübt wurde, festigten sich doch bei den meisten Kindern Anfängerkenntnisse. Die Phase der visuellen Praxis habe ich rasch dadurch abgelöst, mit Noten zu arbeiten. Das Ergebnis der reinen Imitationsarbeit wäre für Außenstehende immer großartiger gewesen, denn man kann einfache Melodien mit dieser Manier einfach realisieren, jedoch sind die Kinder ja nicht in der Lage, irgendein Musikstück selbst zu erarbeiten. Da auch Schulkinder mitgemacht haben, war diese Wende gut realisierbar. Bei den Jüngeren habe ich neben Namen und Begriffen zusätzlich mit Farben für Töne gearbeitet.

Ein weiterer Aspekt sind die motorischen Schwächen, die bei dieser Arbeit an die Oberfläche treten und denen dann entgegengesteuert werden kann. Die Initiative „Jedem Kind ein Instrument“ wäre auch ein Riesenprojekt für unsere Gesellschaft, ist nicht schon die mindestens 2. Generation Eltern ohne musikalische Bildung aufgewachsen. (Dies ist ursächlich für das mangelnde Verständnis und Interesse an der Sache, kann daher weder vom Elternhaus, noch von Erzieher/-innen aufgefangen werden). Ich sehe v.a. in dieser Arbeit eine Chance und Verantwortung, die ich übrigens auch in meiner Brennpunkt-Kirchengemeinde so pflege: Flötenunterricht biete ich ehrenamtlich an!

Zusammenfassend ist festzustellen:

1. Ich habe viele Kinder erreicht. Über einen längeren Zeitraum begleitet singen und sprechen diese mit Freude die Lieder und Reime. Wir haben Hits, ein paar Rituale und schließlich die Scheu des Singens abgelegt.
2. Erzieherinnen können nur erreicht werden, wenn das Arbeitsfeld der jeweiligen Kindertagesstätte es erlaubt. Dabei spielen auch Eigeninitiative und Selbstreflektion eine übergeordnete Rolle.
3. Schwellenängste zwischen Erzieherinnen und mir sind unterschiedlich aufgetaucht und gelöst worden. Dabei spielen auch alte Strukturen eine große Rolle (die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern sieht keine musikalische Bildung vor). In der Regel wurde mein Angebot als „Zusatzgeschenk“ angesehen. Eine Anstrengung, um es weiterhin zu erhalten, wurde nicht unternommen. Das mag aber auch an den noch nicht wieder gefestigten Strukturen des ab 1.1.2011 eingeführten Verbandes liegen.
4. Die Nachhaltigkeit wird so lange gewährleistet sein, so lange man sich in den einzelnen Kindertagesstätten daran hält, ein Musikangebot in diesem Stil weiterzuführen. Ob jedoch im Tagesablauf dafür Raum geschaffen wird, bzw. sich jemand in der Lage sieht, dies in die Realität umzusetzen, kann ich nicht einschätzen. Aus den Verhandlungen über eine Verlängerung dieser Arbeitsstelle herrührend bestehen allerdings Zweifel. Die Notwendigkeit dieser Arbeit wird von den Verantwortlichen, wie Vorsitzender des Kindergartenverbandes, Superintendent, Landessuperintendent, gesehen. Die „Spatzen pfeifen es von den Dächern“, dass Singen und Bewegen, in Verbindung mit Sprach- und motorischem Training in der heutigen Zeit ein Grundbaustein der kindlichen Erziehung sein muss, jedoch überwiegen derzeit noch Versorgungsängste der Leitungen in den einzelnen Kindertagesstätten. So verhalte ein Aufruf meinerseits, sich von Seiten der Kindertagesstättenleitungen an den Verband zu wenden, dahingehend, dass erst einmal geklärt sein müsste, wovon der nächste Küchenschrank bezahlt werden kann.
5. Neueste Überlegungen (in den Medien häufig diskutiert), dass man im frühkindlichen Bereich aktiv werden muss, um Probleme, die bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen auftreten, in Zukunft aufzufangen, sind noch nicht in den Konzepten der Kindertagesstätten aufgenommen. Wir verändern Trägerstrukturen, wir bündeln Finanzen, wir reformieren, aber die Samen sind noch nicht gefunden, die gesät werden müssten. Dabei bleibt die Frage im Raum stehen: „Kann ich mich um etwas bemühen, dessen Sinn ich nicht kenne?“

Tipps und Tricks:

Das Wichtigste im Umgang mit den Kindern ist die wirkliche Freude am Tun.

Kinder reagieren auf jede Stimmungsschwankung.

D.h. wenn ich meine Arbeit, das Vortragen von Liedern, Reimen oder Geschichten, ohne Überzeugung darstelle, wird auch im „Spiegel“ nicht mehr zu sehen sein! Auch durch diese Arbeit, durch das Beobachten von Erzieherinnen und Erziehern, habe ich gelernt, wie wichtig es ist, vollkommen übertrieben zu agieren. Ein Kind wird sich nicht bücken, wenn ich es nur halbherzig vormache, es wird sich nicht an Sprache erfreuen, wenn ich nicht so spreche, dass es fesselt. Schonkost ist im Zusammenhang mit Kindern nicht möglich. Halte ich mich an diese Regel, bekomme ich Rückmeldungen wie: „weißt Du was, das Singen mit Dir macht mir **so** einen Spaß!“, also das, was man erreichen möchte, hat geklappt. Und: man ist durch diese Energie vollkommen erfüllt und gestärkt!

Der Umgang mit Erzieherinnen und Erziehern ist gerade an diesem Punkt schwieriger: Manche zogen sich selbst aus der Mitarbeit heraus, weil es zu „anstrengend“ war. Ich habe oft ermuntert, indem ich meine Arbeit als Fitnessstunden anpries. Die, die mit Freude mitgemacht haben, konnten sicherlich für sich selbst entdecken, wie wunderbar es ist, auch durch Bewegung den eigenen Körper zu erfahren, Koordination zu entdecken und Feinmotorik zu trainieren.

Wurde zudem registriert, dass Kinder

auch in ihrer „Freizeit“ vor sich hinrällerten, erfreute dies sehr.

Leider ist wohl nicht allen bewusst, dass es dazu **nur** kommen kann, wenn es vorher im Miteinander erlernt wurde. (erst muss gesät werden, dann gepflegt und erst dann kann geerntet werden).

Sich singenderweise auszudrücken, in einer kindgerechten Stimmlage nicht selbst führen zu müssen,

fiel mancher Erzieherin in der Zusammenarbeit leichter.

Manch einem, der aus Überzeugung sehr viel zu tief singt, kann man zuweilen unbemerkt ein wenig auf die Sprünge helfen, indem man in jeder Strophe ein wenig höher rutscht.

Schön war es zu beobachten, dass bei Aufgabenübergabe, z.B. bei Gottesdiensten etc., sich Erzieherinnen in der Rolle der Leiterin wiederfanden. Leider ist aber auch das eher die Ausnahme und bedürfte sicherlich einer regelmäßigen Anleitung.

Zusammenfassende Tipps:

1. Singen mit Kindern immer auf ihrer Ebene
2. Erzieherinnen und Erzieher, wenn möglich, ins Geschehen mit einbeziehen und Aufgaben übertragen.
3. Kinder, die beobachten, gewähren lassen. In der Regel machen sie über kurz oder lang mit.
4. Abwechslungsreiche Inhalte für eine Einheit schaffen: sitzen, stehen, liegen, zuhören, Einzelaufgaben, Instrumente, Sprechreime, Unsinnslieder, durch Beobachten Ideen der Kinder aufgreifen, Spiellieder, Puppen, gebastelte Requisiten, bunte Tücher, selbstgebaute Instrumente, Federn und Watte (Pustespiele)
5. die Kinder sind unser Spiegel!
6. Erzieherinnen und Erzieher zu großem Engagement ermuntern
7. Lernen braucht seine Zeit

Literaturliste

1. Klingelingeling durchs Weihnachtsland
 2. Felix Handbuch: Singen und Musizieren im Kiga
 3. Aquaka della Oma
 4. Singzwerge & Krabbelmäuse
 5. Wenn Pinguine watscheln gehn
 6. Der grüne Frosch mit der roten Mütze
 7. Die Sonnenblume
 8. Danke lieber Gott
 9. Gott hat uns einen Traum geschenkt
 10. Klickklanggeschichten im Frühling
 11. Kommt, singt einfach mit
 12. Unser Liederbuch
 13. Das Liederheft Kirche mit Kindern
 14. Das Kindergesangbuch
 15. Bohnenkerne will ich pflanzen
 16. Klickklanggeschichten zur Advents- und Weihnachtszeit
 17. Bewegungslieder für Kinder
 18. Musik mit den ganz Kleinen
 19. Es ist Tanz auf der Wiese
 20. Unsere Lieder in der Musikschule
 21. Seitenweise Kinderhits
 22. Kinder spielen mit Orff-Instrumenten
 23. Das Liederbuch zum Umhängen
 24. Lebendiger Kinderchor
 25. Der Liederbär
 26. Der Weihnachtsliederbär
 27. Im Kribbel Krabbel Mäusehaus
 28. Musik, Rhythmus & Klang
 29. Kunterbunte Bewegungshits
 30. Lieder, Spiele, Kanons
 31. Mathilda und der alte Brummbär
 32. Der Sonnenmacher
- Menschenkinderverlag
Schott
Ökotopia Verlag Münster
Ökotopia Verlag Münster
Menschenkinderverlag
AMA Verlag
Fidula
cap! music
Strube
Don Bosco
Herder
Klett Verlag Stuttgart
Arbeitskreis für Kirchenmusik
Claudius
Verlag Purzelbaum
- Don Bosco
Rororo
Rororo
Strube
Gustav Bosse Verlag Rbg.
Veritas
Don Bosco
Menschenkinderverlag
Fidula
Bärenreiter
Bärenreiter
Menschenkinder
Don Bosco
Ökotopia Verlag Münster
Schott
Strube
Terzio

ZUSAMMENFASSUNG

1. Kinderkirchenmusikprojekt im Kirchenkreis Cuxhaven von 2007 - 2011
2. Ermöglicht wurde es in Verbindung einer zweckgebundenen Erbschaft (Kirchengemeinde Groden) mit dem Innovationsfond der Landeskirche
3. gute Erfahrungen: Kinder singen und bewegen sich in der Regel gerne.
schlechte Erfahrungen: das System Kindertagesstätten ist zu starr und veraltet was den Bereich musikalische Bildung angeht (Ausbildung und Priorität im Konzept)
4. Die Häuser mit musikalisch engagierten und interessierten Erzieherinnen und Erziehern werden für eine gewisse Zeit eine gewisse Nachhaltigkeit spüren. Die Kinder, die diese intensive musikalische Arbeit erlebt haben, werden in den Teilbereichen Motorik, Sprache, Stimme, Körperwahrnehmung, Konzentration, soziale Kompetenz, Selbsterfahrung und Persönlichkeitsbildung für sich wertvolle Erfahrungen gemacht haben können.